

Ausstellung war gut besucht

Gelungene Selbstdarstellung der Gießener Verbindungen

Von Gernot Schäfer (Frankonia Gießen)

Nach vierwöchiger Dauer ist die Ausstellung „VIVAT ACADEMIA! Studentenverbindungen an der Universität Gießen in Vergangenheit und Gegenwart“ am 1. Juli 2007 zu Ende gegangen. Dr. Joachim Hönack von der Landsmannschaft Chattia und Gernot Schäfer von der Burschenschaft Frankonia, auf deren Verbindungshäusern die Ausstellung stattfand, zeigten sich rundum zufrieden mit dem Verlauf der Ausstellung und der Resonanz der rund 650 Besucherinnen und Besucher, die die Ausstellung ausnahmslos als sehenswert und sehr informativ bewerteten. Die Veranstalter zeigten sich erfreut, dass neben Mitgliedern der beteiligten Verbindungen und zahlreichen Gruppen auswärtiger Korporationsmitglieder auch eine große Zahl Gießener Bürgerinnen und Bürger und Universitätsangehöriger die Möglichkeit nutzten, sich über die Bedeutung der Gießener Verbindungen für die Stadtentwicklung und den Einfluss der Verbindungen auf die Universitätsgeschichte zu informieren.

Aus Platzgründen musste die von der „Arbeitsgemeinschaft Gießener Studentenverbindungen“ (AGS) getragene Ausstellung auf zwei Verbindungshäuser aufgeteilt werden, nachdem der Magistrat der Stadt Gießen seine ursprüngliche Zusage, das Oberhessische Museum für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen, wieder zurückgezogen hatte. Die von der Stadt seinerzeit geäußerte Befürchtung, die Ausstellung werde für „politischen Zündstoff“ und eine „verbissene ideologische Auseinandersetzung“ sorgen und es müsse mit einer „Beeinträchtigung der Feierlichkeiten im Jubiläumsjahr“ der Gießener Universität gerechnet werden, erwies sich jedoch – wie von der AGS erwartet – als völlig grundlos. „Offenbar hat sich sehr schnell herumgesprochen, dass die Veranstalter ihren Anspruch, die historischen Ereignisse sachlich-kritisch darzustellen und dabei auch

die dunklen Seiten der Verbindungsgeschichte nicht auszusparen, voll erfüllt haben“, meinte Joachim Hönack und bestätigte, dass es im gesamten Verlauf der Ausstellung keinerlei Störung gegeben habe. Die Wahl der Verbindungshäuser als Ausstellungsorte habe sich im Nachhinein sogar als positiv erwiesen, da so mancher Gießener Bürger erstmals die Gelegenheit wahrgenommen habe, ein Korporationshaus von innen kennen zu lernen.

Im ersten Teil der Ausstellung, der auf dem Frankenhaus gezeigt wurde, konzentrierte sich das Besucherinteresse auf die Darstellung der historisch-politischen Ereignisse des 19. Jahrhunderts, bei denen Gießener Verbindungsstudenten mitwirkten. Beispielfhaft wurden die Rolle der „Gießener Schwarzen“ bei der Entstehung der Burschenschaften ab 1815, die Veröffentlichung der revolutionären Flugschrift „Der hessische Landbote“ von Georg Büchner und Friedrich Ludwig Weidig sowie die Mitwirkung ehemaliger Gießener Studenten beim Hambacher Fest von 1832, beim Frankfurter Wachensturm oder als Abgeordnete des ersten deutschen Parlaments 1848 in der Frankfurter Paulskirche thematisiert. In dem Ausstellungskapitel über „Studentenverbindungen und Antisemitismus“ distanzieren sich die Verbindungen ausdrücklich von antisemitischen Tendenzen früherer Zeiten.

Im Vorfeld der Ausstellung war von Verbindungsgegnern gemutmaßt worden, die Verbindungen würden ihre Rolle in der NS-Zeit in der Ausstellung entweder unterschlagen oder beschönigen. Der zweite Ausstellungsteil auf dem Chattenhaus, der dem 20. Jahrhundert gewidmet war, machte jedoch deutlich, dass derlei Befürchtungen unbegründet waren. Vielmehr wurde mit Dokumenten, die zum Teil erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, aufgezeigt, wie die Studentenverbindungen anfangs die nationalsozialistische

Bewegung unterstützten, dann jedoch vom Totalitätsanspruch des NS-Regimes überrollt wurden und sich schließlich auflösen mussten. Für die mit deutlicher Selbstkritik verbundene Aufarbeitung der Geschichte der Studentenverbindungen in der NS-Zeit sprach sogar der Gießener Soziologe Prof. Bruno Reimann, der als einer der schärfsten Kritiker der Gießener Studentenverbindungen bekannt ist, den Autoren der Ausstellung in einer Veranstaltung des AstA öffentlich seine Anerkennung aus.

In einem weiteren Kapitel der Ausstellung, das der Nachkriegszeit gewidmet war, wurde eine beachtenswert große Zahl von Professoren namentlich vorgestellt, die seit 1946 an der Gießener Universität wirkten oder noch tätig sind und einer der Gießener studentischen Verbindungen angehören. Ebenso wurde in diesem Teil der Ausstellung veranschaulicht, dass der Wiederaufbau der studentischen Selbstverwaltung nach dem Zweiten Weltkrieg ohne die Mitwirkung der Studentenverbindungen nicht denkbar gewesen wäre. Diese Fakten unterstreichen nach Auffassung der AGS eindrucksvoll, dass die Verbindungen ein unverzichtbarer Teil der Universität sind und durch die lebenslange Bindung ihrer „Alten Herren“ an den früheren Studienort hervorragende Werbeträger für die Gießener Universität in aller Welt sind. „Es ist deshalb an der Zeit, dass die Universitätsleitung endlich ihre ablehnende Haltung gegenüber den Studentenverbindungen aufgibt und die Zusammenarbeit mit den Verbindungen und ihren Altherrenverbänden sucht, statt ein durch nichts begründbares Vorurteil weiter zu pflegen“, sagte AGS-Sprecher Dr. Joachim Hönack abschließend.

Die Ausstellung ist vollständig dokumentiert in einem Begleitband, der zusätzlich Kurzchroniken der beteiligten Korporationen enthält (siehe Buchbesprechung weiter hinten in diesem *academicus*). 